

KULTUR

Winterthur Stadt | 29.03.2014

Zeitgenössische Musik aus Kuba

Das «In Guitar»-Festival ist diesmal dem einflussreichen kubanischen Komponisten Leo Brouwer gewidmet. Im Eröffnungskonzert vom Donnerstag leitete er das Musikkollegium.

Elf Tage dauert die Hommage an Leo Brouwer. Beim Auftakt zu dieser Reihe im Rahmen des Festivals In Guitar, das ihm und seinen Kompositionen gewidmet ist, dirigierte der 75-jährige Kubaner am Donnerstag im Stadthaus vier eigene Werke, die eine Ahnung vermittelten von seiner stilistischen Vielseitigkeit. Brouwer gilt als einer der wichtigsten zeitgenössischen Komponisten für Gitarre – er komponierte über 300 Werke für Gitarre, Schlagzeug und Orchester sowie Filmmusiken.

Diese Werke, darunter «Gismontiana» für vier Gitarren und Streichorchester und das «Concierto da la Habana No. 7» für Gitarre und Orchester, sind alle neueren Datums. Keine Frühwerke also aus jener Zeit, da Brouwer sich als klassischer Gitarrist an traditionellen klassischen Formen orientierte oder als erster kubanischer Komponist die Aleatorik für sich entdeckte und sich auch mit experimentellen Kompositionstechniken auseinandersetzte. Was nicht heisst, dass Elemente der klassischen und der Neuen Musik in seinen Werken keine Rolle mehr spielen würden. Im Gegenteil. Die unterschiedlichen Techniken und Stile finden in seiner Musik zur Synthese.

Der Reichtum vielfältiger Rhythmen und harmonischer Farben der Musik seines Landes zeigt sich bei Brouwer in stark rhythmisierten, komplex aufgebauten und dramatisch angelegten Kompositionen. Das «Concierto» von 1998 ist dafür beispielhaft. Im ersten Satz erzeugt Brouwer mit seiner Klanggestaltung eine Weite und Dramatik, die im zweiten Satz von rhythmisch geprägten Achteltönen abgelöst wird. Daraus schält sich später eine wunderschöne Melodie heraus, die dann aber wieder in monotone Achtel zurückfällt. Der Satz klingt ruhig, aber resignierend aus.

Im dritten Satz folgt auf die temperamentvolle Ankündigung der Klarinette ein Moment des Innehaltens, der Einkehr: Gitarre und Klavier treffen sich in Vierteltonbewegungen, die wie Tropfen auf den Boden perlen und sich langsam zu einer Lache vereinen. Schade, dass die Gitarre der Solistin Xuefei Yang in den anderen Sätzen meist im Orchesterklang unterging. Erst in der Kadenz wurde endlich ihr bemerkenswertes Können hörbar. Meisterhaft sodann ihre Solo-Zugabe «Recuerdos de la Alhambra» des spanischen Komponisten Francisco Tárrega.

Ebenso vielfältig ist «Gismontania» von 2004, auf der Grundlage von Themen des Brasilianers Egberto Gismonti. Hier verschmolzen nicht nur kubanische und brasilianische Musik, sondern auch die vier virtuoson Gitarren des Eos Guitar Quartet ineinander – in der Kadenz besonders schön hörbar. Auch hier sind der erste und dritte Satz stark vom Rhythmus geprägt, der im sechsten Satz auf komplex-kreative

Weise aufgelöst wird, während die fließenden Melodien im zweiten und vierten Satz an das Fernweh des scheinbar entwurzelten Komponisten Gismonti erinnern.

Perkussives Orchester

Auch «La danza imposible» für Streichorchester und Schlagzeug (2001) wird von Rhythmen geprägt, die sich verschieben, überlagern und am Ende in einer Form durchsetzen können, wobei die besonderen Betonungen der Streicher im Unisono wie Stiche oder Hiebe wirken und sich zu einem eindringlichen Schluss hin steigern. Leo Brouwer versteht es, seine Werke tief gehend zu gestalten und sie fassbar zu machen. Eindrücklich geschah dies auch im «Canción de gesta» für Orchester (1979), wo ihm das ganze Orchester als Perkussionsinstrument diente. Betonungsverschiebungen, monotone Steigerungen und monumentale Aufbauten dienten auch hier einem einzigen Zweck: der Musik.

Ramona Früh

LESERKOMMENTARE

Aktuell keine Kommentare vorhanden